

## Eschatologie

Andreas Eisen:

### Die Lehre von der Wiederkunft Christi – in der gegenwärtigen Dogmatik

#### 1. Von der Wiederkunft Jesu Christi

Die Wiederkunft Jesu Christi ist das Herzstück christlichen Glaubens. Das Wort selbst wird man zwar vergeblich in der Bibel suchen, doch die Sache begegnet überall im Neuen Testament. Die Auferstehung Jesu von den Toten weist auf die Verwandlung und Vollendung der Welt hin am Jüngsten Tag, wenn Jesus wiederkommen wird in Herrlichkeit. Diese Aussagen bilden eine unauflösliche Kette, deren letztes Glied die Wiederkunft Christi ist. Löst man dieses letzte Stück heraus, wird alles andere hinfällig. Das große Auferstehungskapitel des Apostel Paulus (1.Kor. 15,57) endet mit den jubelnden Worten: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ Es geht also im Glauben an die Wiederkunft um die Vollendung, um das Ziel des Glaubens. So wurde die Lehre von der Wiederkunft Jesu Christi immer als ein Teilgebiet der Lehre von den letzten Dingen behandelt. In der älteren lutherischen Dogmatik wurde sie zusammen mit den Lehren über Tod, Auferstehung, Gericht und Weltvollendung unter dem Titel „De novissimis“, „De extremis“ (= Von den letzten, äußersten Dingen) o.ä. abgehandelt. Von A. Calov stammt dafür die begriffliche Prägung „Eschatologie“.<sup>1</sup> Diese Bezeichnung ist heute allgemein in der Theologie üblich, hat jedoch keine klaren inhaltlichen Konturen. Es kam im Lauf der Geschichte zu einer allmählich zunehmenden Verflüchtigung seiner Inhalte. Der Begriff Eschatologie wurde immer allgemeiner verwendet. Im 20.Jahrhundert drang er in die Philosophie und Geschichtsphilosophie ein.<sup>2</sup> Eine zunehmende Sprachverwirrung griff um sich, auch in der Dogmatik. Hier wurden die Inhalte der Eschatologie zunehmend aufgegeben. Von der Exegese her wurde die Frage nach der Eschatologie zwar erneut an die Dogmatik herangetragen. Die „konsequente Eschatologie“ denunzierte sogar die ganze Geschichte des Christentums als Aufgeben der Eschatologie.<sup>3</sup> Doch kam es zu keinem Durchbruch in dieser Sache. Auch die Dialektische Theologie führte nur zu einer Verinnerlichung. Obwohl auch von ihm mit verursacht, beklagt K.Barth „das in der Theologie der letzten Jahrzehnte in Schwung gekommene Breitwalzen des Begriffs des ‚Eschatologischen‘, der sich in seinem früher üblichen Sinn mit Recht auf den besonderen Bereich der Hoffnung als der christlichen Zukunftserwartung bezog, nun aber auf einmal den transzendenten Cha-

1 Eschatologie = aus dem Griechischen: die Lehre von den letzten Dingen. T. *Mahlmann*, Art. Eschatologie, HWP II, 740.

2 E. *Fahlbusch*, Art. Eschatologie, EKL<sup>3</sup> I, 1108.

3 T. *Mahlmann*, Eschatologie, 741.

rakter aller und jeder Gegenstände und Inhalte theologischer Überlegung denken und erklären sollte ... mit dem Erfolg, daß tatsächlich Alles und Jedes ... ‚eschatologisch‘ wurde ... – während ein im besonderen Sinn ‚eschatologischer‘ Bereich der Hoffnung als der christlichen Zukunftserwartung, die Hoffnung selbst ... verdampfte und verschwand.“<sup>4</sup> Dieses Schicksal des Begriffs der Eschatologie betrifft insbesondere auch die Lehre von der Wiederkunft Christi. „Ob Gott tatsächlich dieser Welt ein äußeres Ende setzen werde“<sup>5</sup> ist fragwürdig geworden. Damit steht die gegenwärtige Dogmatik zum großen Teil in einem krassen Gegensatz zu den Aussagen des Neuen Testaments. Die Eschatologie des Neuen Testaments „handelt von der Erwartung des Vollkommenen, Ganzen, der Erfüllung des Heils.“<sup>6</sup> Für den christlichen Glauben ist die Wiederkunft Christi der Kern aller eschatologischer Erwartung. Wie die Eschatologie insgesamt, so kann auch die Wiederkunft Jesu als eine durchgehende Dimension des Neuen Testaments bezeichnet werden.<sup>7</sup> Der Zusammenhang der Wiederkunft Christi mit dem Ganzen des christlichen Glaubens soll hier verdeutlicht werden. Die Lehre von der Wiederkunft muß in ihrem Kontext, d.h. der Eschatologie insgesamt und auch der Christologie, betrachtet werden.

Dabei ist von den biblischen Heilstatsachen auszugehen, die nicht in Bewußtseinsrelationen aufgelöst werden dürfen.<sup>8</sup> Betrachtet man verschiedene moderne Entwürfe einer Lehre von der Wiederkunft Christi, dann wird deutlich, daß der jeweilige Zeitgeist eine nicht unerhebliche Rolle bei der Interpretation biblischer Texte einnimmt<sup>9</sup>, ja bei manchen Autoren die Anleihen bei der modernen Philosophie interesseleitend wirken. Daher soll im folgenden ver-

- 4 K. Barth, Die kirchliche Dogmatik IV, 3, 1046f. Angesichts von Resignation, die durch eine negative Welterfahrung veranlaßt ist, ist „in der Gegenwart eine bemerkenswerte Sensibilität für eschatologische Themen zu spüren.“ E. Fahlbusch, Eschatologie, 1108. Das ändert jedoch nichts an dem Substanzverlust der Lehre von den letzten Dingen.
- 5 F. Beißer, Defizite und Aufgaben heutiger Eschatologie, in: Eschatologie in der Dogmatik. Veröffentlichungen der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg Bd.11, Erlangen 1988, 50.
- 6 P. Althaus, Art. Eschatologie VI. Religionsphilosophisch und dogmatisch, RGG<sup>3</sup> II, 680.
- 7 Dogmatisch gesehen gehören Anthropologie und Weltverständnis, Sündenerkenntnis und Rechtfertigung, Glaube und Vollendung und besonders die Christologie eng mit der Wiederkunft Christi zusammen. Dogmologisch gesehen erhält der Mensch von der Sündenerkenntnis her die Gewißheit vom Urstand und die Erwartung der letzten Dinge. So gehören Schöpfung und Neuschöpfung zusammen.
- 8 Dieser zerstörerischen Tendenz in der gegenwärtigen Theologie liegen drei Motive zugrunde: 1. ein existenzial-philosophisches, 2. ein idealistisches und 3. die Frage nach Objektivität. Ein Verstehen biblischer Texte ist demgegenüber nur im Raum der Kirche möglich, d.h. vom Bekenntnis her. Erst eine Interpretation im kirchlichen Raum kann ein angemessenes Vorverständnis zum Verstehen biblischer Texte ergeben. Denn die Ergebnisse der Exegese sind abhängig von dem Vorverständnis des Exegeten. Daher ist festzuhalten: „Es geht ... in der Kirche um objektive Lehraussagen mit dem Anspruch voller Richtigkeit.“ H. Echnernach, Theozentrische Existenz. Theologie in der Krise der humanistischen Wissenschaft, GlLeh 6, Witten 1965, 82. Zur Krise der modernen Theologie durch die humanistische Wissenschaft vgl. das angeführte Werk und ders., Studien zur Ontologie, Der reformatorische Schriftbegriff. Seine ontologischen Wurzeln und sein Zerfall, Gütersloh 1931, bes. 14-43.
- 9 Die moderne Theologie erweckt ja den Anschein, als ob sie immer zehn Jahre hinter der gerade gängigen Philosophie hinterherhinkt. Diese Tatsache ist so offensichtlich, daß auf Belege verzichtet werden kann.

sucht werden die Sache, nämlich die Wiederkunft Christi, zu verstehen – und da erst die Sache selbst das Verstehen erschließt – zu fragen, wo innerhalb des Neuen Testaments die Lehre von der Wiederkunft Christi einzuordnen ist. Danach sollen auch die Bekenntnisse danach befragt werden, in welchem Rahmen dort die Wiederkunft Christi eingebunden ist. Da für die Bekenntnisse der lutherischen Kirche die Theologie Luthers eine Voraussetzung ist, soll kurz geschildert werden, welchen Ort die Wiederkunft Christi bei Luther einnimmt. Um die Probleme und Fragen unserer heutigen Welt zu verstehen, soll dann in groben Zügen die Entwicklung der Zukunftshoffnung bis in unsere Zeit verfolgt werden. Abschließend soll der Versuch einer Aufstellung von Leitlinien als Grundlage für die Verkündigung der Wiederkunft Christi in unserer heutigen Welt unternommen werden.

## 2. Die Lehre von der Wiederkunft im Neuen Testament

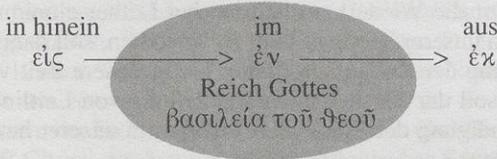
Es soll nun versucht werden, die Stellung der Lehre von der Wiederkunft Christi im Kontext der biblischen Überlieferung näher zu bestimmen. Der im Neuen Testament verwendete Begriff für die Wiederkunft Christi ist der der *Parusie* (=Ankunft Christi). Auch wenn dieser Begriff immerhin 18 mal im NT verwendet wird, bietet es sich nicht an, direkt vom *Parusie*begriff auszugehen. Παρουσία wird im NT nie auf das Kommen Christi ins Fleisch angewandt und hat daher nie die Bedeutung von Wiederkunft. Vielmehr ist das Urchristentum auf die bevorstehende Ankunft des Erhöhten in Herrlichkeit ausgerichtet.<sup>10</sup> Es besteht somit die Gefahr, daß durch die Verengung auf den *Parusie*begriff die Aussagen von der Wiederkunft Christi allein an die Überzeugung der Gemeinde und an ein apokalyptisches Weltbild gebunden werden.<sup>11</sup> Es gilt dagegen zu bedenken, daß „das gesamte Denken Jesu von *Parusie*vorstellungen durchtränkt“<sup>12</sup> ist. Daher scheint es sinnvoll, die Bedeutung der Wiederkunft Christi auf dem Hintergrund der Reich-Gottes-Botschaft Jesu zu betrachten. Zum Verständnis der Rede Jesu vom Reich Gottes sind die beiden Gedankenreihen vom Erlöserkönig<sup>13</sup> und vom Königtum Gottes<sup>14</sup> im AT und im Spätjudentum hilf-

10 A. Oepke, Art. παρουσία, ThWNT V, 863.

11 Dieser Gefahr erliegt H. Conzelmann, Art. Parusie, RGG<sup>3</sup> V 131: „Die *Parusie*vorstellung ist an das apokalyptische Weltbild gebunden. Sie ist nicht apologetisch zu rechtfertigen.“ Es sei an dieser Stelle vermerkt, daß die Verkündigung Jesu die apokalyptische Situation einer Differenz zwischen Erwartung und Erfahrung des Menschen voraussetzt. Diese apokalyptische Situation einer Differenz Erfahrung ist gerade heute wieder aktuell. Indem Jesus den Schuldzusammenhang dieser Welt zerbricht, kommt das Reich der Gerechtigkeit Gottes. Aufgrund dieser Heilstat Jesu können durch den Glauben die ursprüngliche Lebenserwartung und die widrige Welterfahrung umgriffen werden. Auf diese Weise ermöglicht Jesus einen Neuanfang in dieser Welt. So erhält die Apokalyptik ihren von der Christologie abhängigen Ort. Vgl. zur Apokalyptik U. Luck, Das Weltverständnis in der jüdischen Apokalyptik dargestellt am äthiopischen Henoch und am 4.Esra, ZThK 73 (1976) 283-305 und ders., Welterfahrung und Glaube als Grundproblem biblischer Theologie, TEH.NS 191, München 1976.

12 A. Oepke, παρουσία, 864. „Die *Parusie* ist das abschließende Offenbarwerden des als eschatologische Realität bereits Gesetzten“, a.a.O.868.

reich. Doch ist der Ausdruck βασιλεία τοῦ θεοῦ erst durch Jesus in den Vordergrund gerückt worden.<sup>15</sup> Die genauen Wurzeln dieser Begrifflichkeit werden in der Literatur kontrovers dargestellt.<sup>16</sup> E. Baasland macht anhand einer semantisch-syntaktischen Untersuchung deutlich, daß den Reich-Gottes-Aussagen eine bildhafte Ausdrucksweise zugrunde liegt:<sup>17</sup>



Erst von diesem räumlichen Bild her sind die abstrakten Aussagen über das Reich Gottes verständlich.<sup>18</sup> Für unser Thema ist zu beachten, daß die „Kommen“-Aussagen des Reiches sich mit der Begrifflichkeit der Rede vom eschatologischen Kommen zum Heil oder Unheil decken.<sup>19</sup> Die Wiederkunft Christi ist in den Zusammenhang des Reiches Gottes eingebunden, da die βασιλεία (Reich Gottes) eine Verheißung eines transzendenten, futurischen Reiches ist. Ein präsentischer Charakter des Reiches Gottes wird in den Gabe-Aussagen, die den Heilscharakter des Begriffes Reich verdeutlichen, sichtbar. Baasland weist darauf hin, daß die βασιλεία-Verkündigung ein Hauptthema der öffentlichen Verkündigung Jesu ist. Die Mitte der Botschaft Jesu insgesamt sei jedoch in der Theologie und damit in der Christologie zu suchen.<sup>20</sup> Von dieser Mitte her ist auch die Reich-Gottes-Predigt Jesu zu verstehen. Die Predigt Jesu sagt ein Eingreifen Gottes, das Kommen von Gott selbst an. Mit diesem Kommen verbunden ist einerseits das universale Gericht und andererseits die herr-

- 
- 13 K.G. *Kuhn*, Art. βασιλεύς, ThWNT I, 565f. Kuhn betont hier, daß der Messiasglaube Elemente enthält, die das empirische Königtum übersteigen, z.B. die vorzeitliche Existenz des Erretterkönigs Micha 5,1.
- 14 A.a.O.566-573.  $\eta\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$  meint das Königsein, Königtum Gottes, das in der Welt noch verborgen ist, und ist im Spätjudentum ein rein eschatologischer Begriff. Erst am Ende der Zeit wird das Königtum Gottes offenbar werden.
- 15 Vgl. K.L. *Schmidt*, Art. βασιλεύς, ThWNT I, 579-592.
- 16 Vgl. E. *Baasland*, Jesu Verkündigung vom Reich Gottes, in: Reich Gottes und Kirche. Veröffentlichungen der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg Bd. 11, Erlangen 1988, 17f.
- 17 Folgendes Schema nach E. *Baasland*, a.a.O.23.
- 18 E. *Baasland* führt sechs Aussagegruppen an: 1. εἰς-Aussagen 2. ἐν-Aussagen 3. ἐκ-Aussagen 4. GABE-Aussagen 5. „Kommen“-Aussagen 6. WORT-Aussagen, a.a.O.19ff. Gerade in den ersten drei Aussagereihen kommt die βασιλεία θεοῦ am klarsten zum Ausdruck.
- 19 Vgl. dazu H. *Preisker*, Art. ἐγγύς, ThWNT II, 329-332; J. *Schneider*, Art. ἔρχομαι, ThWNT II, 662-682; J. *Schneider*, Art. ἦρω, ThWNT II, 929f. Vgl. auch die Artikel zu folgenden Termini zur Wiederkunft Christi: R. *Bultmann*/ D. *Lührmann*, Art. ἐπιφανῶ κτλ., ThWNT IX, 8-11; G. *Delling*, Art. ἡμέρα B-D, ThWNT II, 949-956; K.G. *Kuhn*, Art. μαρναναθά B und C, ThWNT I, 563-573.
- 20 E. *Baasland*, Jesu Verkündigung, 29f.

liche Vollendung. Wegen der Nähe des Kommen Gottes ist jetzt Buße zu tun. Das Reich Gottes ist somit ein zeitlich bevorstehendes Ereignis. Zugleich ist in dem, was Jesus lehrt und tut, in ihm selber, das Kommen des Reiches schon im Anbrechen.<sup>21</sup> Diese Verkündigung Jesu hat sich grundsätzlich erfüllt in seinem Leiden, Sterben und in seiner Auferstehung. „Die Leidensgeschichte ist die grundsätzliche Erfüllung.“<sup>22</sup> So gehören Eschatologie und Christologie zusammen. Gott richtet seine Herrschaft durch Jesus Christus auf. Es können drei Erscheinungsformen des einen Reiches unterschieden werden: Die Gottesherrschaft besteht 1. im Kommen Jesu, 2. in der künftigen eschatologischen Vollendung, 3. von beidem her bestimmt im Wirken des Heiligen Geistes. „Die Gottesherrschaft umfaßt die drei Seiten der christologischen, der eschatologischen und der ekklesiologischen Herrschaft des Dreieinen Gottes.“<sup>23</sup>

Es kann also festgehalten werden, daß die Lehre von der Wiederkunft Christi ihren Grund in der Reich-Gottes-Predigt Jesu hat. Durch sie ist die Wiederkunft Christi eng mit dem Kommen Jesu, d.h. auch mit seinem Tod und seiner Auferstehung, und mit dem Wirken des Heiligen Geistes, d.h. mit Wort und Sakrament, verbunden. Die Lehre von der Wiederkunft Christi hängt also mit den fundamentalen Artikeln des christlichen Glaubens unauflöslich zusammen. Sie ist somit ein notwendiger Bestandteil christlicher Verkündigung.<sup>24</sup>

### 3. Die Lehre von der Wiederkunft in den Bekenntnissen

Der sich vom Neuen Testament ergebende Zusammenhang der Lehre von der Wiederkunft Christi mit den zentralen Aussagen christlichen Glaubens wird auch in den Bekenntnissen deutlich. Im Apostolicum beschließt die Wiederkunft Christi zum Gericht den 2. Artikel: „von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten“<sup>25</sup>. Die Wiederkunft beschließt so das Heilsgeschehen und führt die Vollendung der Welt herauf. In gewisser Parallele dazu stehen die letzten Aussagen des 3. Artikels: „Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben“<sup>26</sup>. Das nizänische Symbol nimmt die Aussagen des Aposto-

21 F. *Beißer*, Reich Gottes als Creatura Verbi, in: Reich Gottes und Kirche. Veröffentlichungen der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg Bd. 12, Erlangen 1988, 43.

22 A.a.O.45.

23 A.a.O.47. Vgl. dazu auch die Monographie F. *Beißers*, Das Reich Gottes, Göttingen 1976.

24 Die Parusie erscheint nach L. *Goppelt*, Zum Problem des Menschensohns. Das Verhältnis von Leidens- und Parusieankündigung, in: Mensch und Menschensohn. Festschrift für Bischof Professor D. Karl Witte, hg. v. H. *Sierig*, Hamburg 1963, 32, im neutestamentlichen Kerygma in folgenden Zusammenhängen: im missionarischen Kerygma, in der Gemeindepredigt, am häufigsten in Verbindung mit Paränese, in apokalyptischen Darstellungen der Endereignisse als Ziel der Herrschaft Christi. Der Zusammenhang von Wiederkunft und Reich Christi wird in 1.Tim. 4,1 deutlich. Diese formelhafte Redewendung weist zugleich vom apostolischen Kerygma zu den Taufbekenntnissen der frühen Kirche, s. folgenden Abschnitt.

25 Zitiert nach BSLK, Göttingen<sup>9</sup>1982, Die drei Haupt=Symbola, 21: „inde venturus est iudicare vivos et mortuos“. Diese oder ähnliche Formulierungen finden sich in allen uns überlieferten frühen Taufbekenntnissen. Vgl. H. *Denzinger*/A. *Schönmetzer*, Enchiridion Symbolorum..., Barcelona/Freiburg/Rom<sup>36</sup>1976, S.19-42, §§6-76.

licum auf: „Und wird wiederkommen zu richten die Lebendigen und die Toten“<sup>27</sup>. Das Constantinopolitanum ergänzt: „Und wird wiederkommen mit Herrlichkeit zu richten die Lebendigen und die Todten. Des Reich kein Ende haben wird“<sup>28</sup>. Zum dritten Artikel fügt es das kommende Reich Gottes hinzu: „Und warte auf die Auferstehung der Todten und ein Leben der zukünftigen Welt“<sup>29</sup>. Die Betonung des mit der Parusie verbundenen biblischen Reichsgedanken des Constantinopolitanum wird hier sehr deutlich.<sup>30</sup> Das Quicumque (Athanasianische Glaubensbekenntnis) zeigt den Zusammenhang der eschatologischen Aussagen des zweiten und dritten Artikels, indem es sie zusammenfügt: „Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten Und zu seiner Zukunft müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eignen Leiben, Und müssen Rechenschaft geben, was sie gethan haben, Und welche gutes gethan haben, werden ins ewige Leben gehen; welche aber böses gethan, ins ewige Feur“<sup>31</sup>.

Es kann festgehalten werden, daß die altkirchlichen Symbole die neutestamentlichen Aussagen von der Wiederkunft Christi in ihrem Kontext der Christologie und Ekklesiologie angemessen übernehmen. Sie stellen uns unmittelbar vor die apostolische Verkündigung.<sup>32</sup> So spiegeln die Parusieausagen der altkirchlichen Symbole „getreulich die Empfindungen der urchristlichen Kirche wider – ihr Frohlocken über Christi Triumph über den Tod ... und ihr erregtes eifriges und zugleich auch besorgtes Warten auf die Wiederkunft des Heilands auf den Wolken des Himmels, um als Stellvertreter seines Vaters zu Gericht zu sitzen, wie er selbst vorausgesagt hatte.“<sup>33</sup>

Die Reformation knüpfte an diese altkirchlichen Symbole an.<sup>34</sup> Besonders auf die Augsburger Konfession (CA) soll im Folgenden kurz eingegangen werden. Artikel 3 der Augsburger Konfession, Von dem Sohne Gottes, ist eine christologisch konzentrierte Vorzeichnung des ganzen Bekenntnisses. So soll die Einheit der Person und des Werkes Christi betont werden. In diesem Rahmen bildet Artikel 17, Von der Wiederkunft Christi zum Gericht, den Abschluß des

26 BSLK, Die drei Haupt=Symbola, 21: „carnis resurrectionem, et vitam aeternam“.

27 Nach *Denzinger/Schönmetzer*, *Enchiridion Symbolorum*, §125, S.52: „ἐρχόμενον κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς“.

28 BSLK, Die drei Haupt=Symbola, 26: „καὶ πάλιν ἐρχόμενον μετὰ δόξης κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς. οὐ τῆς βασιλείας οὐκ ἔσται τέλος“.

29 Ebd.: „προσοδοκῶμεν ἀνάστασιν νεκρῶν καὶ ζωὴν τοῦ μέλλοντος αἰῶνος“.

30 Sehr betont findet sich dies in der längeren Fassung des Symbolum Epiphaniai: „καὶ εἰς ἀνάστασιν νεκρῶν καὶ κρῖσιν δικαίαν ψυχῶν καὶ σωμάτων, καὶ εἰς βασιλείαν οὐρανῶν“, *Denzinger/Schönmetzer*, *Enchiridion Symbolorum*, §44, S.32.

31 BSLK, Die drei Haupt=Symbola, 30: „inde venturus iudicare vivos et mortuos, ad cuius adventum omnes homines resurgere habent cum corporibus suis et reddituri sunt de factis propriis rationem: Et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam, qui mala, in ignem aeternum“.

32 Vgl. zum Artikel von der Parusie 1.Petr. 4,5; Apg. 10,42; 2.Tim. 4,1.

33 J.N.D. *Kelly*, *Altchristliche Glaubensbekenntnisse. Geschichte und Theologie*, Göttingen 1972, 152.

34 CA I, BSLK, 50, CA III, a.a. O.54, Schmalkaldische Artikel erster Teil, a.a.O. 414f, *Formula Concordiae*, Summarischer Begriff, a.a.O. 834 u.ö.

christologisch akzentuierten Aufrisses von CA 1-17.<sup>35</sup> CA 17 verbindet wie das Quicunque die eschatologischen Aussagen des zweiten und dritten Artikels der altkirchlichen Glaubensbekenntnisse.<sup>36</sup> Schon in CA 3 wird der dritte Artikel in den zweiten hineingenommen, und zwar indem das Regieren Christi durch den Geist vermittelt wird. Nach der Erhöhung Christi wird gesagt, „daß er ewig herrsche über alle Kreaturen und regiere, daß er alle, so an ihn glauben, durch den heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerlei Gaben und Güter austerte und wider den Teufel und wider die Sünde schütze und beschirme;“<sup>37</sup> So kommen die Heilsgeschichte und das eschatologische Ende unter dem Aspekt des Reiches zu stehen. Die „Sendung des heiligen Geistes in die Herzen“<sup>38</sup> und damit Rechtfertigung, Heiligung, Lebendigmachung und Schutz der Gläubigen bereiten ... die einzelnen Elemente einer Reichsgottestheologie vor ... Im Reich Christi ... kommen Schöpfung und Erhaltung der Welt sowohl wie das Heil der Welt und des einzelnen zur Vollendung.<sup>39</sup> Die mit der Heilsgeschichte verbundene eschatologische Gesamthaltung steht unter dem Aspekt des Reiches.<sup>40</sup> Auch hier ist die Nähe zum Neuen Testament nicht zu verkennen.

#### 4. Der Kontext der Lehre von der Wiederkunft bei Luther

Wurde als Hintergrund von CA 3 Luthers Gedanke vom Reich Gottes deutlich, so soll dieser nun noch in bezug auf die Wiederkunft Christi kurz ausgeführt werden.<sup>41</sup> Luther identifiziert das Reich Gottes mit dem Evangelium. Es

- 35 H. Meyer / H. Schütte u.a. (Hg.), *Confessio Augustana. Bekenntnis des einen Glaubens. Gemeinsame Untersuchungen lutherischer und katholischer Theologen*, Paderborn/Frankfurt a.M. 1980, 69. Da CA 17 inhaltlich nicht über die altkirchlichen Symbole hinausgeht, soll nur die Stellung innerhalb der Christologie und Ekklesiologie verdeutlicht werden. Daher wenden wir uns hauptsächlich CA 3 zu.
- 36 Somit sind in diesem Artikel unter der Lehre von der Wiederkunft Christi die Vollendung der Welt, das Weltgericht, die Auferweckung aller Toten, die Verleihung des ewigen Lebens und die Verdammnis der Gottlosen zusammengefaßt. Die Verdammungen sind auf dem Hintergrund von Artikel 16 zu sehen, so R. Prenter, *Das Bekenntnis von Augsburg. Eine Auslegung*, Erlangen 1980, 213f.
- 37 CA III, BSLK, 54.
- 38 So noch präziser der lateinische Text, ebd. (Anm. d. Vf.).
- 39 W. Maurer, *Historischer Kommentar zur Confessio Augustana Bd.2: Theologische Probleme*, Gütersloh 1978, 36. Er weist nach, daß hinter der Formulierung von CA 3 die Theologie Luthers steht. A.a.O. 36-40. Hinter der Formulierung der CA wird die Zwei-Reiche-Lehre Luthers sichtbar. Solange Christi „Herrschaft noch nicht vollendet ist, also bis zu seiner Wiederkunft, müssen Reich Christi und Reich der Welt voneinander getrennt erscheinen.“ A.a.O. 39.
- 40 Für das gesamte lutherische Bekenntnis gilt, daß der eschatologische Ernst die Grundlage des Bekennens ist. So z.B. der Schluß der Konkordienformel: „... daß diese jtzgetane Erklärung ... unser Lehr, Glaub und Bekenntnis sei, in welcher wir auch durch die Gnade Gottes mit unerschrockenem Herzen vor dem Richterstuhl Jesu Christi erscheinen und deshalb Rechenschaft geben ... wollen ...“, BSLK, 1100. Die ganze Lehre der lutherischen Bekenntnisschriften ist in allen ihren Lehrstücken voller eschatologischer Erwartung. So E. Schlink, *Theologie der lutherischen Bekenntnisschriften*, ETh VIII, München 21946, 365. Zur Stellung des Jüngsten Tages innerhalb der Bekenntnisschriften vgl. a.a.O.364-397.

ist das Reich Gottes zur Rechten, das in dieser Welt unter dem Kreuz verborgen ist. Daher steht es im Gegensatz zum weltlichen Reich und allen theokratischen Vorstellungen. Der Christ lebt in Personalunion zwischen den beiden Reichen. Der einzelne Christ steht im Kampf mit der Sünde. Kennzeichen der Kinder Gottes ist die Todesverachtung, die als kämpferisches Motiv auch zu einer inneren Wandlung des bürgerlichen Lebens führt. Doch bleiben die beiden Reiche bis zur Wiederkunft Christi voneinander geschieden. Die „Hoffnung ... mit der Gesamtheit aller Kreaturen den Tag der Auferstehung zu feiern, das ist der kosmische Inhalt der Idee des Reiches Christi.“<sup>42</sup> Diese freudige Zuversicht auf die Zukunft (= Wiederkunft) Christi durchzieht Luthers Predigten. „Wollen wir denn nu ernstlich von sunden, todt unnd helle loß werden, so müssen wir diße zukunfft auff hohist begeren und liebhaben ... Christus spricht, es sey eyn erlöbung seyne zukunfft.“<sup>43</sup> Die Reichsidee stellt die Welt als Ganze vor das Jenseits. Indem im Weltende zugleich ein neuer Anfang erhofft wird, wird das Weltende nur als Glaubensinhalt faßbar. Vor dem Leben der neuen Welt steht der Tod, wie auch im Leben des einzelnen Christen und Christus selbst. Auferstehung und der Jüngste Tag gehören so zusammen.<sup>44</sup> So steht der Jüngste Tag für Luther unter einem universaleschatologischen Horizont. Der Jüngste Tag bringt die Vollendung der Kirche, des Reiches Christi, die Hoffnung auf Auferstehung kraft der Verbundenheit mit Christo und das Weltende. Diese Auffassung Luthers hat sich im alten Luthertum durchgesetzt.<sup>45</sup> Und in diesem Sinne hat die Orthodoxie jeder Umdeutung des Reichs Christi in eine sittliche Anstalt auf das schärfste widersprochen.<sup>46</sup> Nach Luther kann „der Fortschritt des Rei-

41 Mehr als eine kurze Zusammenfassung ist im Rahmen dieser Arbeit leider nicht möglich. Die folgende Ausführung lehnt sich daher an die Darstellung W. Elerts, *Morphologie des Luthertums I. Theologie und Weltanschauung des Luthertums hauptsächlich des 16. und 17. Jahrhundert*, München 1931, 433ff. an. Zum Thema des Reiches Gottes bei Luther s. auch U. Asendorf, *Reich Gottes bei Luther. Einige systematische Aspekte aus seinen Predigten*, in: *Reich Gottes und Kirche. Veröffentlichungen der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg Bd. 12*, Erlangen 1988, 69-82.

42 W. Elert, *Morphologie I*, 444.

43 M. Luther, *Evangelium am andern sonntag ym Advent*. Luce. 21 Predigt über Lk 21,25-36, WA 10,1,2,110f. Hier mag dies eine Beispiel genügen. Es sei jedoch verwiesen auf Luthers Predigten über Mt 24 (Predigt am 26. Sonntag nach Trinitatis, WA 15, 741-758; Zwölf Predigten über Mt.24, WA 47,545-627), weitere Predigten über Lk 21, 25-36 (Eine tröstliche predigt Von der zukunfft Christi und den vorgehenden zeichen des Jüngsten tags, Luce. 21, WA 34,2,459-482), 1.Kor.15 (Vier Predigten. Von den Toten Auferstehung und letzten Posaunen Gottes. 1544/45, WA 49,395-451.422-441.727-746.761-780).

44 Ausführliche Darstellung und Belege bei W. Elert, a.a.O.447ff. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch U. Asendorf, *Eschatologie*, vgl. a.a.O.293f.

45 W. Elert, *Morphologie I*, 441.

46 Das galt besonders gegenüber dem Chiliasmus und dem Schwärmertum. Damit trat die lutherische Kirche in einen Gegensatz zur Haltung eines immanenten Zukunftsoptimismus, der als „jüdische“ Deutung des Weltendes schon immer im Chiliasmus enthalten war. Schon Joachim von Fiore wirkte mit seiner Idee des Anbruchs einer dritten Geschichtsepoche des Geistes dar-

ches Christi nur geglaubt, nicht an einer immanenten Entwicklung abgelesen werden.<sup>447</sup>

## 5. Ursprünge gegenwärtiger Zukunftserwartungen

Mit der Säkularisierung des Reiches Gottes stehen wir vor einer Fehlentwicklung, die zu einer Verkürzung der Eschatologie und insbesondere zu dem vollständigen Verlust der Lehre von der Wiederkunft Christi führte. Die Ursprünge dieser Fehlentwicklung können im Pietismus aufgezeigt werden. Die lebendige Naherwartung der Orthodoxie wurde durch die Wiederaufbauarbeit nach dem Ende des 30jährigen Krieges in eine Krise geführt. „Das noch während des großen Krieges erregende Bewußtsein des nahen Jüngsten Tages trat zugunsten einer müden Schwerfälligkeit zurück.“<sup>448</sup> Die Wiederaufbauphase war gekennzeichnet vom Glauben an die Wende aller Dinge zum Besseren.<sup>449</sup> In diese Aufbaustimmung hinein stellte P.J.Spener mit seiner *Pia Desideria* ein Reformprogramm, das als Hintergrund die „Hoffnung zukünftiger besserer Zeiten“<sup>450</sup> erkennen läßt. Das Reich Gottes ereignet sich nach Spener in dieser Welt und die Diener des Evangeliums haben Anteil an seiner Förderung. Der Gegensatz, in dem er dadurch zu Luther tritt, ist ihm bewußt.<sup>451</sup> Dieser alle Hoffnung auf das Diesseits konzentrierende Ansatz nahm in immer säkularisierterer Form seinen Siegeslauf durch die Geschichte. In Kants philosophischen Chiliasmus verformte er das Unbedingte der Metaphysik in das moralisch Gesollte. Damit konsolidierte sich das sittliche Selbstbewußtsein, das über das Jetzt hinausstrebt in das, was in Zukunft sein soll.<sup>452</sup> Als Folge der Auf-

auf hin, vgl. R.E. Lerner, Art. Eschatologie VI. Mittelalter, TRE 10, 307f. Über die Hussiten und J.A. Comenius mit seiner Idee einer ökumenischen Reformation, vgl. J.M. Lochmann, Art. Eschatologie 3.Dogmengeschichtlich, EKL<sup>3</sup>1, 1115, führt diese Linie bis zum Pietismus, s. folgenden Abschnitt.

47 W. Elert, *Morphologie I*, 451.

48 P. Zimmerling, *Pioniere der Mission im älteren Pietismus, Theologie und Dienst 47*, Gießen/Basel 1985, 10. Deutlich wird dies in einem Vergleich der Eschatologie der Bekenntnisschriften mit der Engführung der Reichsgoteshoffnung auf die Seligkeit des einzelnen Frommen in dieser Zeit. Vgl. E. Staehelin, *Die Verkündigung des Reiches Gottes in der Kirche Jesu Christi. Zeugnisse aus allen Jahrhunderten und allen Konfessionen V*, Basel 1959, 198.

49 P. Zimmerling, *Pioniere*, 13. Hier tritt auch eine frühauflärerische Geisteshaltung zutage.

50 Die „Hoffnung zukünftiger besserer Zeiten“ bildet das Scharnier, das die Beschreibung des Zustandes der Christenheit und die Reformvorschläge Speners in seiner *Pia Desideria* zusammenhält, H. Egelkraut, *Die Zukunftserwartung der pietistischen Väter, Theologie und Dienst 53*, Gießen/Basel 1987, 19. Vgl. auch P.J. Spener, *Behauptung Der Hoffnung künftiger Besserer Zeiten in Rettung des insgesamt gegen dieselbe unrecht angeführten Spruches Luk. 18,8*, Frankfurt a.M. 1693.

51 P.J. Spener, *Pia Desideria – Reformprogramm des Pietismus*, hg. v. E. Beyreuther, Gießen<sup>3</sup>1986, 46. Ein Unterschied liegt darin, daß Luther Offb. 20 kirchengeschichtlich, Spener jedoch endgeschichtlich auslegt. Der tiefere Grund liegt, da die Parusie bei Luther mit der Christologie, der Rechtfertigung, der Ekklesiologie verbunden ist, sehr viel tiefer. Das wird mit zunehmender Säkularisierung des Reich-Gottes-Verständnisses deutlich.

52 Damit tritt das denkende Subjekt der in ihre Anwendbarkeit zu überführenden Objektwelt gegenüber. Die im descartschen Denken angelegte Trennung führt nun zur Verobjektivierung

klärung geraten die „politische, soziale, wirtschaftliche und theologische Welt ... in eine eminente Bewegung auf den Fortschritt hin.“<sup>53</sup> Die Weiterentwicklung von der idealistischen Geschichtsphilosophie bis zum Marxismus und ihre Folgen in Theologie und Kirche braucht hier nicht weiter beschrieben zu werden. Es genügt festzuhalten, daß durch den Säkularisierungsprozeß der eschatologische Gedankenkomplex in der Moderne eine besondere Anziehungskraft gewann. Als Säkularisierungsprodukte entstanden einerseits der Fortschrittsgedanke, andererseits ein absoluter Revolutionsgedanke.<sup>54</sup> In dieser Entwicklung tritt die „Zukunftssucht“ und „Gegenwartsflucht“<sup>55</sup> des Menschen wieder voll zutage.

M. Schloemann hat den Versuch unternommen, in der Situation des heutigen Menschen die Lehre von der Wiederkunft Christi wieder zur Sprache zu bringen.<sup>56</sup> Gegenüber den Irrwegen und der Verschleierungstaktik mancher moderner Eschatologien gebührt Schloemann das Verdienst, die Erwartung des Jüngsten Tages wieder als universale Erwartung hervorgehoben zu haben. Dabei ist wichtig, daß die Erwartung des Weltendes und das Kommen Jesu unauflöslich zusammengehören. Es gilt, „daß nach dem apostolischen Zeugnis die Erscheinung Jesu als wirkliche, als öffentliche und als in überraschender Nähe bevorstehende erwartet wird“<sup>57</sup>. Die Aussage, daß man sich über das genaue Wie und Wann des Endgeschehens nicht auf bestimmte Vorstellungen festlegen kann, ist ein adäquater Versuch, das vielfältige Zeugnis der Schrift ernst zu nehmen.<sup>58</sup> Schloemann gelingt es so, den ganzen Bereich biblischer Wirklichkeit in den Blick zu bekommen. Mit der konkreten Erwartung der Wiederkunft Christi wird auch eine Ethik freigesetzt, die einem möglichen Wachstumstod ideologiefrei und darum realistisch begegnen kann. Damit ist wirklich eine Möglichkeit gegeben, den Anfragen moderner Zukunftsforschung zu begegnen.

---

der Gegenstandswelt. Damit hebt das technische Zeitalter an, das bis auf die *res cogitans* die Welt als Kreatur Gottes aus dem Auge verloren hat.

53 C.H. Ratschow, Art. Eschatologie, VIII: Systematisch-theologisch, TRE 10, 335.

54 I. Lønning, Sozialethik und Reich Gottes – Beobachtungen und Erwägungen zu einer fraglichen Verbindung, in: Reich Gottes und Kirche. Veröffentlichungen der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg Bd. 12, Erlangen 1988, 85f.

55 O. Bayer, Unsere Hoffnung und das Reich Gottes, in: Reich Gottes und Kirche. Veröffentlichungen der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg Bd. 12, Erlangen 1988, 57 und Anm.9, nimmt hier zwei Begriffe Luthers auf.

56 M. Schloemann, Die Erwartung des Jüngsten Tages, in: Eschatologie in der Dogmatik. Veröffentlichungen der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg Bd.11, Erlangen 1988, 9-24. Ders., Wachstumstod und Eschatologie. Eine Herausforderung christlicher Theologie durch die Umweltkrise, Stuttgart 1973.

57 M. Schloemann, Erwartung, 23.

58 Die Formulierung von dem „inhaltlichen Kern“ apokalyptischer Geschichtsbilder, die „sachgemäßer ‚Entmythisierung‘ standhalten“, a.a.O.21, ist befremdlich oder zumindest mißverständlich. Bei der starken Betonung der konkreten Wiederkunft Christi durch Schloemann ist wohl ein spiritualisierendes Verständnis ausgeschlossen.

Die bisherige Zustimmung muß jedoch für Schloemanns Schilderung der Weltsituation leicht modifiziert werden. Der Ansatz bei der Situation des modernen Menschen birgt die Gefahr in sich, daß, ehe eine Antwort formuliert werden kann, die Situation sich erneut geändert hat. Rund dreißig Jahre nach dem Erscheinen der ersten Weltwirtschaftsprognose durch den Club of Rome ist die Weltuntergangsstimmung aus dem Computer längst abgeklungen.<sup>59</sup> Die Urangst vor Katastrophen war ein typisches Merkmal der 70er Jahre.<sup>60</sup> Sie ist nur zu verstehen auf dem Hintergrund des Endes des Wirtschaftsaufschwunges der 60er Jahre und der damit verbundenen Entwicklungseuphorie. In den 80er Jahren wurden gesellschaftliche Belange vorrangig. Ein Kennzeichen dieser Zeit ist das Spezialistentum, die Zersplitterung in Einzeluntersuchungen, wodurch der Blick für das Ganze verloren ging.<sup>61</sup> Die 90er Jahre wurden getragen von einer neuen Fortschrittseuphorie. Der Zusammenbruch des Kommunismus ließ eine Welt des Friedens, eine neue Weltordnung möglich erscheinen, die von den Schlagworten Globalisierung und Technisierung (Internetboom) und dem Lebensgefühl der Raver und Techno-Partys bestimmt war. Mit dem Anschlag auf das World Trade Center in Amerika, dem Erstarken des Terrorismus und den darauf folgenden Kriegen im neuen Jahrtausend ist die Euphorie wieder in nackte Zukunftsangst umgeschlagen. Eine nähere Ausführung kann hier nicht geleistet werden. Es sollte nur deutlich werden, daß unsere westliche Industriegesellschaft in immer kürzeren Intervallen zwischen Omnipotenz und Ohnmacht hin und her schwankt.<sup>62</sup> Angesichts dieser Entwicklung erscheint es fragwürdig, ob die Weltsituation überhaupt noch so wahrgenommen wird, wie Schloemann es anhand der Ergebnisse moderner Futurologie schildert. Die Zukunftserwartungen sind durchaus ambivalent. Die christliche Verkündigung hat damit den Anknüpfungspunkt eben nicht mehr bei einer eindeutigen Weltsituation. Auch ein Bewußtsein um eine Schuldproblematik ist in der Gesellschaft so nicht eindeutig vorhanden. Damit wird deutlich, wie fragwürdig

---

59 Hier kann nicht über die Gültigkeit solcher Computerprognosen geurteilt werden. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Frage zu stellen ist: „reduziert die Modellmethode nicht die unendliche Vielfalt künftiger Geschichte so stark, daß der Wirklichkeitsverlust unerträglich wird?“, H.W. Beck, Schritte über Grenzen zwischen Technik und Theologie 6,1: Der Mensch im System – Perspektiven einer kybernetischen Kultur, Wort und Wissen Bd.6, Neuhausen-Stuttgart 1976, 199. Auch Schloemann hatte schon festgestellt, daß der Mensch selbst die große Unbekannte aller Prognosen ist. Das zeigt sich auch daran, daß der Studie des Club of Rome einige optimistische Gegenentwürfe folgten, vgl. H.W. Beck, a.a.O.205.

60 Es geht hier nur um Grundstimmungen in der Gesellschaft.

61 Es sei nur auf die Entwicklung in der Theologie hingewiesen. Spezialisierung und Zersplitterung sind auch hier kennzeichnend. Das wird daran deutlich, daß es zu keinen neuen theologischen Schulbildungen gekommen ist. Das Bewußtsein kritischer Solidarität ließ manchen Theologen immer einen Schritt hinter der kulturellen Entwicklung hinterherhinken. Es sei hierfür auf die Entstehung der vielen Genitivtheologien verwiesen.

62 Kennzeichnend für diese verunsicherte und ambivalente Situation ist die New-Age-Bewegung. Gerade in Kreisen des Management und linker Intellektueller findet diese Bewegung starken Anklang.

eine „natürliche Eschatologie“ ist. Es ist zu bestreiten, daß diese ein Anknüpfungspunkt christlicher Verkündigung sein könne. Die Verkündigung vom Kommen Christi und vom Ende und Neuanfang der Welt muß wie jede christliche Verkündigung mit Gesetz und Evangelium beginnen. Nur wem die Macht und Größe der Sünde durch die Predigt von Gesetz und Evangelium deutlich geworden ist, wird die endliche Erlösung aller Kreatur freudig und gerichtsbereit ersehnen. Von da aus ist die Theologie herausgefordert, wieder konkret vom Ende der Welt, das mit der Wiederkunft Christi unlösbar verbunden ist, und von der Neuschöpfung Gottes zu reden.

Mit diesem kurzen Blick auf die gesellschaftlichen Veränderungen stehen wir mitten in unserer Zeit, die in immer kürzeren Zeitabständen zwischen Allmachtsansprüchen und Ohnmachtsgefühlen hin und her taumelt. In diesem Schwanken bleibt anscheinend kein Raum für eine christliche Hoffnung, die die Vollendung des Kosmos von ihrem kommenden Herrn erwartet. So liegen in der heutigen Dogmatik zwei verschiedene Richtungen vor, von der Lehre von der Wiederkunft Christi zu reden: einerseits das säkularisierte Reich-Gottes-Verständnis, das den Menschen zu eigenem Tun motiviert, andererseits das Abtun der Lehraussagen von der Wiederkunft Christi als zeitbedingt. Hier wird das Heilsgeschehen in eine Bedeutsamkeit, also eine Bewußtseinsrelation des Menschen, aufgelöst. Versucht die Theologie auf diese Weise dem modernen Denken den Anstoß an der Parusie zu nehmen, so bedeutet dies die Aufnahme des Säkularisierungsprozesses der Eschatologie in die Theologie.

Damit stehen wir vor der Frage nach der Aussagefähigkeit der Lehre von der Wiederkunft Christi in unserer Gegenwart.

## 6. Von der Wiederkunft Christi heute predigen

In den Abschnitten 2-5 ist deutlich geworden, daß die Lehre von der Wiederkunft Christi im Kontext der Christologie, der Eschatologie und der Ekklesiologie betrachtet werden muß. Ein Verstehen dieser Lehre ist daher nur im Raum der Kirche möglich, d.h. vom Glauben her. Es geht daher nicht an, der Lehre von der Wiederkunft Christi den Anstoß zu rauben, den sie gegenüber der Welt hat. Als historisches Geschehen muß dem Ungläubigen die Parusie eine Torheit bleiben wie jede andere Heilstatsache auch.<sup>63</sup> Hier ist die gegenwärtige Theologie<sup>64</sup> zum größten Teil andere Wege gegangen. Die Anpassung und Anbiederung an den Zeitgeist ist seit der Aufklärung zum Kennzeichen der

63 Dabei liegt alles an der Betonung der biographischen Tatsachen des Erdenlebens Jesu von seiner Geburt bis zu seiner Himmelfahrt – und in gleicher Weise auch seines zukünftigen Kommens zum Gericht – als historische Geschehnisse. „Wo auch immer der geschichtliche Charakter der christlichen Offenbarung verworfen oder die Geschichtlichkeit der großen Heilstaten gelehnet werden, da zerfällt der christliche Glaube. Die unausweichliche Folge ist, daß die christliche Hoffnung auch dahinschwindet.“ H. Sasse, Einige Gedanken über die christliche Hoffnung, *Lutherische Blätter* 20 (1968) Nr.95, 103. Vgl. App. 17,30ff.

64 Seit Pietismus und Aufklärung, wie im Abschnitt 5 aufgezeigt wurde.

Theologie geworden.<sup>65</sup> Es ist dieser angepaßten Theologie fragwürdig geworden, ob Gott dieser Welt tatsächlich ein Ende setzen werde. Damit wird die Weltgeschichte von der Theologie aufgegeben.<sup>66</sup> Die Theologie zieht sich auf die Innerlichkeit zurück. Ist eine zukünftige Welt nicht mehr zu erhoffen, wird diese Welt zum Ein und Alles. „So schwankt neue deutsche evangelische Eschatologie zwischen einer zeitfreien Glaubenseschatologie, welche die äußere Welt preisgibt, und einem Glauben an diese immanente Welt, der aber an der Unaufhebbarkeit des Leidens zu zerbrechen droht zu totaler Hoffnungslosigkeit.“<sup>67</sup>

Der Sprachlosigkeit der modernen Theologie in der Frage der Wiederkunft Christi könnte begegnet werden, indem über die Sprache, in und mit der über die Wiederkunft Aussagen gemacht werden können, nachgedacht würde. Hier hat Edmund Schlink mit seiner Strukturanalyse zu den dogmatischen Aussagemöglichkeiten für unser Thema hilfreiches geleistet.<sup>68</sup> Das eschatologische Geschehen selbst stellt uns Menschen vor ein grundsätzliches Sprachproblem. Nur auf Grund der Identität und Kontinuität mit der alten Schöpfung kann von einer Neuschöpfung geredet werden.<sup>69</sup> Die biblischen Aussagen reden in Negationen oder verschiedenen Bildern. Sie sind auf das erlösende Handeln Gottes ausgerichtet und damit doxologisch bestimmt. Nur in der Ausrichtung auf den kommenden Herrn, mit dessen Heilsweg auch seine Wiederkunft eng verbunden ist, kann von der Wiederkunft Christi gesprochen werden. Gerade die Betonung der Zusammengehörigkeit des ganzen Weges Jesu ist in der modernen Dogmatik vonnöten. Schlink gelingt es, den ganzen Rahmen biblischer Wirklichkeitsbezüge in die Wiederkunft Christi einzubeziehen. Es liegt hier eine gute Beschreibung der Lehre von der Wiederkunft Christi vor. Gerade die Verzahnung dieser Lehre mit der Christologie ist sehr hilfreich. Erst vom Heilshandeln Gottes an Christus her wird die Lehre von der Wiederkunft Christi verstehbar. In Gebet, Doxologie, Zeugnis, Lehre und Bekenntnis muß von der

65 Für die letzten Jahrzehnte gilt: „Keiner wagt eine reale, zeitlich zukünftige Eschatologie zu entwerfen. Jeder bleibt vor allem stehen bei der Gegenwart.“ F. Beißer, Defizite, 49.

66 Damit wird auch die Heilsgeschichte zu einer zufälligen Geschichtswahrheit.

67 F. Beißer, Defizite, 51.

68 Edmund Schlink, *Ökumenische Dogmatik. Grundzüge*, Göttingen 1983.

Es ist zu beachten, daß es zu unserem Thema grundsätzlich keine Lehrdifferenzen zwischen den Kirchen gibt. Doch weicht die Praxis vieler Kirchen erheblich von ihrer theoretischen Lehrgrundlage ab.

Es ist für unser Thema nicht nötig, auf die Grenzen der Methodik Schlinks einzugehen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß, durch seine Methode bedingt, Schlink bei anderen Lehraussagen zu einer vermittelnden Position gelangt, die dem jeweiligen Wahrheitsgehalt der Einzelaussage nicht gerecht wird.

69 Es sei darauf hingewiesen, daß die Ausführungen Schlinks zur Schöpfung im Sinne einer theistischen Evolution auch seine Aussagen zu einer Neuschöpfung an Konkretion verlieren lassen. Bedenkt man, daß Schlink seine Dogmatik in einer doxologischen Aussagestruktur verfaßt, können Bedenken entstehen, ob Schlink nicht hier eine Trennung von Wahrheit und Wirklichkeit vornimmt. Eine Abgrenzung zur Frage des Wie des Kommens Jesu in Richtung Evolution würde hier Klarheit verschaffen.

Wiederkunft Christi gesprochen werden. Nur so kann das Ganze des Endgeschehens in den Blick kommen. An der Ausführung der Lehre von der Wiederkunft Christi wird auch deutlich, daß sich der Begriff der Eschatologie erst vom Ganzen der Dogmatik her erschließt. Es geht bei der Lehre von der Wiederkunft Christi um „das Ganze der Christologie, nämlich um die Wahrheit der Botschaft des irdischen Jesus von der kommenden Gottesherrschaft und dem kommenden Menschensohn und um die Wirklichkeit seiner Einsetzung als Herr über das All.“<sup>70</sup> So kann festgehalten werden, daß nur aus der Erwartung auf Erlösung und Vollendung heraus die Wiederkunft Christi erfaßt werden kann. Von der Wiederkunft Jesu muß doxologisch, lobend gesprochen werden.

## 7. Zusammenfassung

Grundsätzlich fordert die Reduktion biblischer Wirklichkeitsbezüge in der gegenwärtigen Dogmatik eine Klärung der Ontologie, der Seinslehre. Gegenüber einem humanistischen Wissenschaftsbegriff muß die Ontologie von den Schöpfungs- und Heilstaten Gottes her, insbesondere der Inkarnation Christi, entworfen werden.<sup>71</sup>

Angesichts der immer noch fortwährenden Auflösung biblischer Aussagen in Bewußtseinsrelationen<sup>72</sup> muß auch die Schriftlehre geklärt werden. Hier muß eine Rückkehr zur Verbalinspiration mit der Betonung auf der Autopistie der Heiligen Schrift erfolgen.<sup>73</sup>

Erst nach Klärung dieser beiden fundamentalen Erkenntnisvoraussetzungen kann die Wiederkunft Christi als ein den Glauben und das Leben umfassend bestimmendes Thema neu zur Geltung kommen. Die Notwendigkeit dieser grundsätzlichen Forderungen wird deutlich, wenn man sieht, wie die Theologie zuerst die Schöpfungslehre<sup>74</sup> aufgegeben hat und nun zur endgültigen

70 E. Schlink, *Ökumenische Dogmatik*, 409. Dies stellt Schlink gegenüber der weitverbreiteten faktischen Ablehnung dieser Aussage des Nizänums fest.

71 Das impliziert ein grundsätzliches Festhalten am Seinsbegriff der alten Kirche – dessen Grundlage die biblische Schöpfung bildet – wie er von den östlichen Kirchenvätern und von Augustin klassisch ausgebildet und bis zur Reformation von der Theologie vorausgesetzt wurde.

Nur auf diesem Hintergrund sind auch die christologischen Aussagen der altkirchlichen Bekenntnisse bis hin zur Konkordienformel zu verstehen: Es geht darin nicht um Begriffs- und Sprachregelungen, sondern um Seinsaussagen!

72 Als ein aktuelles Beispiel sei verwiesen auf V. Stolle, *Luther und Paulus. Die exegetischen und hermeneutischen Grundlagen der lutherischen Rechtfertigungslehre im Paulinismus Luthers*, Leipzig 2002. S. dazu auch die Anfragen an diese Art des Schriftumgangs in LUTHERISCHE BEITRÄGE 4/2003, bes. T. Laato, Römer 7 und das lutherische simul iustus et peccator, a.a.O. 212-234.

73 Dabei ist es notwendig, den Ballast einer jahrhundertelangen reduktionistischen historischen Kritik hinter sich zu lassen. Das heißt nicht, daß man sich nicht um der Heiligen Schrift angemessene Auslegungskriterien, z.B. historisch-philologischer Art, bemüht. Doch muß das Gewicht auf dem Anspruch der Schrift als gottgehaucht im Sinne der Autopistie liegen.

74 Daß es sich bei der Schöpfung der Welt nicht um eine Frage handelt, zu der allein die Wissenschaft ihre Hypothesen vortragen darf und die Theologie schweigen muß, wird erst in der Ge-

Aufgabe der Lehre von der consummatio mundi, der Vollendung der Welt, schreitet.<sup>75</sup> So muß zur konkreten Lehre von der Wiederkunft Jesu folgendes festgehalten werden:

1. Urgeschichte und Endgeschichte gehören zusammen. Beide sind jeweils vom anderen her zu verstehen. Sie entziehen sich jedoch unserem Blick, da wir uns mit dieser Welt im Zustand der Sünde befinden und ein sündloser Zustand uns letztlich unvorstellbar ist.<sup>76</sup>

2. Die Objektivität der biblischen Heilstatsachen ist Voraussetzung des christlichen Glaubens. Die Inkarnation Christi bedeutet auch, daß es keine Wahrheit gibt, die nicht auf Richtigkeit beruht.<sup>77</sup> In diesem Sinne ist die Faktizität der Wiederkunft Christi als zukünftiges historisches Ereignis zu bekennen.<sup>78</sup>

3. Die Wiederkunft Christi ist eingebunden in die gesamte Christologie, Eschatologie und Ekklesiologie. Sie ist Glaubensartikel und daher nur vom Glauben her verstehbar. Andererseits bedarf der christliche Glaube einer realen Eschatologie, deren Kern die Wiederkunft Christi ist. Nur so behält der Glaube seinen Weltbezug.<sup>79</sup>

4. Von der Wiederkunft Christi kann recht nur doxologisch gesprochen werden. Die Wiederkunft Christi wird zur sehnsüchtigen Erwartung auf Erlösung und Vollendung des gesamten Kosmos durch Sündenerkenntnis und Buße hindurch. Nur von der Rechtfertigung her kann der Gedanke einer Wiederkunft Christi zum Gericht ausgehalten werden.<sup>80</sup>

genwart deutlich. Erst heute wird sichtbar, daß die Ausgrenzung des Kreators aus der Totalität der Wirklichkeit nicht ohne Rückwirkungen auf die Kreaturen – und wegen der Zuordnung von creator und creatura in Christus auch auf die Christologie – bleiben konnte.

75 H. *Graf*, Das eschatologische Problem in der Gegenwart, in: Dank an Paul Althaus. Eine Festgabe zum 70. Geburtstag, hg. v. W. *Künne* / W. *Joest*, Gütersloh 1958, 76: „Daß Christus der Herr der Welt ... ist, wie er auch schon ihr Schöpfer war, das ist sowieso eher eine spekulative Ausweitung des Kyriosgedankens als ein echtes Glaubensanliegen.“

76 Projiziert man unseren Zustand in die Vergangenheit, so versperren uns sündhafte Strukturen wie die des „survival of the fittest“, also Evolutionshypothesen, den Blick auf die Schöpfung Gottes. Diesem Fehler erliegt Schlink! Projiziert man unseren Zustand in die Zukunft, so stehen wir vor der modernen Futurologie, deren Prognosen zweideutig bleiben müssen. Das Kommen Christi durchbricht alle sündhaften Strukturen. Daher kann eine „natürliche Eschatologie“ kein Anknüpfungspunkt der Theologie werden (gegen Schloemann).

77 Nicht alles, was richtig ist, ist auch wahr, z.B. mathematische Formeln. Aber etwas, was wahr ist, ist immer auch richtig. Die Bibel enthält daher keine Widersprüche oder vermeintlich naturwissenschaftlich falsche Aussagen. Das würde eher einer Endiabolisation als einer Inkarnation entsprechen (So wäre die Schriftlehre Barths einzustufen). Daher sind alle Versuche, Hülle und Kern der Schrift zu trennen (so z.B. H.-G. *Fritzsche*, Lehrbuch der Dogmatik I-IV, Göttingen 1964.1967.1976.1988), zu verwerfen.

78 Inhaltlich ist mit F. *Pieper*, Christliche Dogmatik III, St. Louis, Mo. 1920, 579, festzuhalten: „Die Schrift lehrt, daß Christus allen Menschen sichtbar, und zwar allen Menschen zugleich sichtbar, in göttlicher Herrlichkeit und umgeben von dem himmlischen Hofstaat der Engel zum allgemeinen Weltgericht und zur Einführung seiner Kirche in die ewige Herrlichkeit wiederkommen wird.“

79 Vgl. dazu F. *Beißer*, Defizite, 55-59.

80 Damit werden die Gedanken Schlinks positiv aufgenommen. Aber auch die Gedanken Schloemanns weisen in diese Richtung.

5. Dem Zweifel an der Wiederkunft Christi kann nur mit einer Besinnung auf das Zeitproblem begegnet werden.<sup>81</sup> Ein linearer und objektiver Zeitbegriff führt zur Auflösung einer – zeitlich begrenzten – Geschichte Gottes mit den Menschen. Das bedeutet eine Beschränkung auf die Immanenz. Ein subjektiv-illusionäres Zeitverständnis ist mit einer akosmistischen Weltsicht verbunden, das nur eine reine Glaubenseschatologie zuläßt.<sup>82</sup> Demgegenüber ist die Zeitproblematik für die Christenheit in der Feier des Herrenmahles überwunden. Bei der Feier des Altarsakramentes erklingt die Proklamation des Opfertodes Christi am Kreuz und zugleich das Gebet zu dem Erhöhten, daß er seine himmlische Herrlichkeit offenbare. So hängt eine lebendige Zukunftserwartung mit dem Glauben an die unverkürzte Realpräsenz Christi zusammen. „Das Abendmahl überbrückt den Zeitraum zwischen den Erdentagen Jesu und seiner Wiederkunft.“<sup>83</sup>

Von der Wiederkunft Christi lobend, doxologisch zu reden, das kann mit einem Adventslied geschehen, das von dem dreifachen Kommen Christi spricht und seine Mitte in der Feier des Altarsakramentes hat:

1 Gottes Sohn ist kommen uns allen zu Frommen / hier auf diese Erden in armen Gebärden, / daß er uns von Sünde freie und entbinde.

4 Denn er tut ihn' schenken in den Sakramenten / sich selber zur Speisen, sein Lieb zu beweisen, / daß sie sein genießen in ihrem Gewissen.

7 Wird von dannen kommen, wie dann wird vernommen, / wenn die Toten werden erstehn von der Erden / und zu seinen Füßen sich darstellen müssen.<sup>84</sup>

---

81 So urteilt auch C.H. Ratschow, Eschatologie, 360f: Geht es in der christlichen Eschatologie um die Aufhebung der Verborgenheit Gottes, dann „stellt sich das Zeitproblem in bezug auf die ‚letzten Dinge‘ neu.“ Auch der Apostel Petrus verweist den Zweifel auf die Ewigkeit Gottes 2. Petr. 3. Folgende Hinweise mögen hier genügen: Ewigkeit ist Gottesprädikat. Von daher bedeutet ewiges Leben ein höchst qualifiziertes Leben, das sich zu Gott hin erstreckt. Vgl. H. Echernach, Art. Ewigkeit, HWP II, 839f. Im gegenwärtigen Wort, in der Taufe und im Mahl reicht der kommende *Αἰὼν* in unsere Zeit, geschieht der adventus Christi. (Zu beachten ist der infinite Plural, der sich besonders in der liturgischen Sprache durchsetzt.) So wird gerade im Abendmahl der Zeitraum zwischen dem ersten Kommen Jesu und seiner Wiederkunft überbrückt.

82 Vgl. zur Zeitproblematik H. Echernach, Zum Problem der Zeit, ThLZ 80 (1955) 727-732.

83 H. Sasse, Kirche und Herrenmahl. Ein Beitrag zum Verständnis des Altarsakramentes, Fürth<sup>2</sup>1990, 29.

84 Böhmsche Brüder, Gottes Sohn ist kommen 1544, ELKG 2.